

IST DAS DREIGLIEDRIGE SCHULSYSTEM ÜBERHOLT?

Norbert Westhof
(15.03.2009¹)

I.

Seit drei Jahrzehnten gibt es Gesamtschulen. Seit wenigen Jahren baut die Regierung sie flächendeckend in den meisten Bundesländern aus. Diesen Ausbau begleiten massive Anstrengungen der Umwandlung bestehender Schulen nach dem dreigliedrigen Modell zu Ganztagschulen. Die Motive liegen auf der Hand: Die Kinder und Jugendlichen sollen beaufsichtigt und beschäftigt werden, während die Eltern mit ihrer Arbeit das Bruttosozialprodukt steigern. Die Argumente der verantwortlichen Politiker klingen da ganz anders: Die Rede ist von „individueller Förderung“ und von „Chancengerechtigkeit“. Schulen würden darauf ausgerichtet, jungen Menschen von heute die besten Startmöglichkeiten ins Leben zu verschaffen. So wird denn auch gemessen, was dabei herausgekommen sei: Studien über Studien kartographierten – so die offizielle Darstellung – das Auf und Ab, vor allem aber das Auf unserer Bildungslandschaft und legten angeblich die Zahlengrundlage für bildungsfreundliches Handeln der Regierung.

Kritiker demaskieren diese Selbstinszenierung seit eh und je. Manche Kritik wird unterdrückt, andere touchiert; das wenigste audiert – nach dem arithmetischen Faktor demokratischer Saldierung. Die „kooperative Gesellschaft“, von der allenthalben die Rede ist, habe es nie gegeben. Sie sei das Telos der aktuellen Gesellschaftspolitik. Und so müsse denn auch das dreigliedrige Bildungssystem abgeschafft werden, denn es repräsentiere eine repressive Bildungspolitik einer reaktionären Gesellschaft, die es gleichermaßen abzuschaffen gelte. Was dabei auf dem Spiel steht, ist indes nicht weniger als das

¹ Geändert am 18. März 2009.

innere wie äußere Ordnungssystem einer Gesellschaft, welche sogar in hervorragendem Maße kooperativ agierte, so lange jedenfalls, bis zuerst nationalsozialistische und danach sozialistische Diktaturen das Deutsche Volk ausbluteten und für ihre ideologischen Zwecke mißbrauchten.

Es ist gar keine Frage, daß „die Väter“ von einst unverzeihliche Fehler gemacht und das Bildungssystem, welchem sie erwachsen waren, auf diese Weise mit hineinrissen in jene Schutt & Asche-Mentalität einer Generation, welche sich immun wähnte gegen die braune Gefahr von damals oder aber den „Führer“ gekommen sah. Vor beiden Fehlern, der Unterschätzung der Gefahr wie der eigenen Überschätzung, ist im historischen Vorfeld der nationalen Katastrophe, welche zur globalen wurde, gewarnt worden – ungehört nicht, aber überschrien.

Bildung schütze nicht gegen diese Umkehr der Seele zur martialischen Schlacht aller gegen alle, also zur Einstimmung in den infernalischen Chor der Völkervernichtung, so hieß die Lehre, welche man zu ziehen sich berechtigt glaubte, und man packte in dieses Bild vom Menschen gleich die Griechen und die Römer mit hinein. Fürderhin galt das Denken im Sinne der Aufklärung, also die Eigenleistung des denkenden Individuums, als Voraussetzung zur Bildung einer humanen Gesellschaft im neuen historischen Kontext, und man erfand die Titel des „Diskurses“ und der „ergebnisoffenen Gesellschaft“, um zu demonstrieren, wie sehr und was man gelernt habe. Transparenz hier wurde zu Grenzenlosigkeit dort und bald überall, auch zu Regellosigkeit und in unseren Tagen zu Gleichheit, womit man hinter die historische Ausgangslage zurückzufallen droht oder bereits dahinter zurückgefallen ist.

Was als Toleranzedikt einer sich aufgeklärt dünkenden Gesellschaft der Siebzigerjahre heutzutage, in mutmaßlicher Übereinstimmung mit den Menschenrechten, zum Grundsatz der Völkerverständigung und migrationsfreundlichen Sozialpolitik geworden sei, müsse sich so denn auch in einer Neubemes-

sung des Schulwesens widerspiegeln, indem allen, die wollten, das Recht gegeben würde, zu können. Jenes „Können“ wird hier aber nicht als innere Befähigung verstanden, sondern als Berechtigung, als „Dürfen“.

Die Verrechtlichung unseres Schul- und Bildungssystems trägt auf diese Weise dazu bei, daß sich immer mehr junge Menschen anstellen, um die Weihen der Fachoberschulreife oder des Abiturs zu erhalten, unabhängig davon, wozu sie befähigt sind. Der internationale Maßstab und Vergleichsdruck läßt Regierungen sich ihrerseits berechtigt fühlen, diesem Streben der jungen Leute nachzugeben, wo immer es ermöglicht werden kann. Dabei verfällt der Bildungsmaßstab, welchen wir erbt, vollends, und es entsteht der Eindruck, alles sei richtig, weil rechtens und human. Trotz allem parieren Ausbildungs- und Wirtschaftsbetriebe mit Ausbildungsvor- und Einstellungstests, klagen Dozenten und Professoren an den Universitäten über eine tiefgreifende Bildungslosigkeit der Studienanwärter. Die Ablösung des dreigliedrigen Schulsystems scheint dennoch geboten bzw. gerade wegen der Probleme auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt; generell wolle man andere Wege gehen – so zumindest die Linken. Auch hier verspreche die Vereinheitlichung, was der Sozialismus indes noch nie geleistet hat: Gerechtigkeit und Selbstverwirklichung in Freiheit miteinander.

„Heterogenität“ heißt ein Zauberwort dieser Sozialingenieure; Homogenität das *faktische* Ziel. „Kooperation“ ein anderes, wo Gleichgültigkeit und Unfähigkeit die Resultanten sind. Eine Gesellschaft nach dem Modell *Arbeiter / Handwerker, Angestellte / Dienstleister, Akademiker* – wollen diejenigen nicht mehr, welche es tatsächlich noch nie wollten. Jetzt sprechen sie mit aufgeklärter Zunge und sagen: Du „Demokrat“, statt „Genosse“. Wie lange noch?

II.

Jenes dreigliedrige Modell ist anthropologisch fundiert. Es mag zu einem Begabungsausgleich bei ein und demselben einzelnen Menschen kommen wie auch zu einer Verlagerung des Schwerpunkts während der biographischen Entwicklung. Es ist aber ausgemachter Unsinn, solche Schwerpunkte zu ignorieren und Befähigung durch den Terminus der Berechtigung neudefinieren zu wollen. Eine solche Gesellschaft kann nicht funktionieren. Nehmen denn die Fälle von Inkompetenz im Dienstleistungsbereich nicht eklatant zu, wie auch diejenigen in höheren Berufen? Hat denn nicht der Status des einfachen Handwerkers oder der des Arbeiters bald schon den Bodensatz der gesellschaftlich definierten Berufsnomenklatur erreicht, statt daß wir gerade hier von einer Aufwertung bzw. Achtung sprechen dürften?

Wahrer Friede unter den Menschen – nicht nur einer Nation – und wechselseitige Achtung der Berufsgruppen voreinander sowie Chancengleichheit in Ausbildung und Beruf nehmen ihren Anfang auf diese Weise bestimmt nicht, welche wir mit unserem Correctness-Getue inszenieren. Leistung beginnt mit Anstrengung; Achtung mit Würde und Ehre, nicht mit temporärer Geltung; und Friede kommt aus dem Glauben an den gemeinsamen Ursprung, alles andere ist Waffenstillstand.

Jenes „I have a dream“ fortzusetzen ist mehr als ein 'legitimes' Unterfangen, weil eine Selbstgesetzlichkeit sich dazu durchgerungen habe. Die Gleichheit der Menschen vor Gott ist ein Nekzessum der Heilsgewißheit monotheistischer Offenbarungsreligionen; eine Zivilreligion, wie sie bei uns die Herrschaft zu übernehmen können glaubt, macht daraus aber ein Juridikum.

Die Abschaffung des Menschen durch sich selbst ist auf diese Weise vorprogrammiert, und die Welt der Schule deklariert sich zu einer maßgeblichen Plattform dieses Wahns, indem Begabungsdifferenzen einer angeblich

wechselseitigen Prägung verschiedener Schüler überantwortet werden. Das Ergebnis läßt sich nach thermodynamischen Grundsätzen vorherbestimmen: Die Masse wird siegen, die Masse wird verlieren, denn sie wird letztlich aller Kontur verlustig gehen, nachdem sie jeden einzelnen zur Aufgabe der seinen gezwungen haben wird.

Chancengleichheit bedarf des Wettbewerbs; Startpositionen ändern, verzerrt diesen nicht nur, sondern macht ihn mitunter unmöglich. Die Härtesten unter uns hatten es am schwersten. Wen nach Arbeiterromantik gelüftet, der möge diejenigen ehren, welche aus einer der letzten Positionen in die Mitte oder sogar weiter nach vorne gekommen sind. Damit meine ich freilich nicht die Verräter ihrer eigenen Generation und Hoffnungsträger, sondern diejenigen, welche ihren Idealen treugeblieben sind und nach wie vor für die Befreiung der Menschen von der Versklavung durch ihresgleichen kämpfen. Für einige derer ist es allerdings an der Zeit, daß sie erkennen, wo die Feinde dieser Freiheit in *unseren* Tagen stehen.

Wer Figuren auf der Oberfläche jenes sozialen Spielbretts der wechselseitigen und auf diese Weise kooperativen Bewährung des einzelnen Menschen wie der Gesellschaft im ganzen einfach hin- und herschiebt, ohne auf die Selbstbildungskräfte des einzelnen zu achten, schadet jedem und allen durch einen falsch verstandenen Humanismus, welcher nicht den Menschen ehrt, sondern eine Idee von Gleichheit, die er selbst gemacht hat.